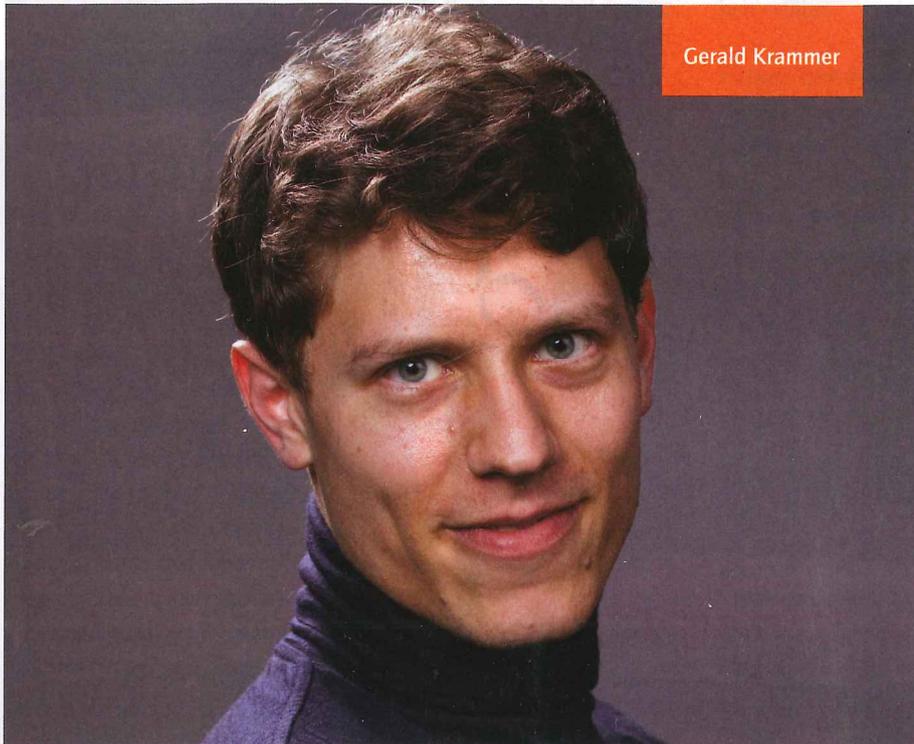


&gt; ÜBER DIE SCHULTER &lt;

# Arbeit mit Profis und Laien



Gerald Kramer

## Gerald Kramer ist Chordirektor am Theater Altenburg-Gera

> „Man muss gut vorbereitet sein, aber auch spontan reagieren können.“ So geht Gerald Kramer am liebsten in die Proben mit „seinen“ Chören – und das sind gleich drei. Seit der Saison 2018/19 ist der gebürtige Grazer Chordirektor am Theater Altenburg-Gera. „30 Prozent künstlerische, 70 Prozent organisatorische Arbeit“, so beschreibt er seine Tätigkeit. Das Fünf-Sparten-Haus hat ein breites Repertoire, glänzt

aber auch immer mal wieder mit Ausgrabungen. „Das ist eine Herausforderung, aber dieser Wechsel ist manchmal auch ganz schön.“

Und dafür kann er auf den Opernchor setzen: „Das sind Profis mit einem anspruchsvollen Repertoire und Niveau, da muss ich nicht jeden Ton vorgeben.“ Beim Philharmonischen Chor aus Laiensängern muss er auch stimmtechnisch und an Tö-

Gerald Kramer im  
Grazer Stefaniensaal

nen feilen, „aber die sind irrsinnig motiviert, die Probe ist für sie der Höhepunkt der Woche“. Und schließlich noch der Kinder- und Jugendchor, wo man sich nicht nur kreativ betätigt, sondern wo auch Freundschaften, fast Familien entstehen. Gerald Kramer ist „ganz erstaunt, wie aufnahmefähig und unverbraucht diese jungen Köpfe sind“.

Er selbst ist gerade mal 30 Jahre jung, und sein Weg zur Bühne hat sich erst während des Dirigierstudiums entschieden. Zunächst waren Flöte, Klavier und Musiktheorie seine Fächer. „Aber immer wenn es im Studium um Oper und Operette ging, hat mir das viel Spaß gemacht, und ich habe gemerkt, das ist etwas für mich.“ Er arbeitete mit Laienchören und -orchestern, studierte Aufführungen ein und absolvierte musikalische Assistenzen. „Das kann ich sehr empfehlen, es öffnet Türen, und man lernt sehr viel.“ Aber nicht, es den Dirigenten exakt nachzumachen, sondern „genau zu beobachten, was einem gefällt – und was nicht“. Dafür hatte er dann zwar weniger Zeit zum Üben, „aber es war ein guter Kompromiss“ – zwischen Abschauen und den eigenen Weg finden.

Den geht er nun in Gera und Altenburg (wo man wegen der Theaterrenovierung im Zelt spielen muss). Er freut sich an der „Kompetenz der Kollegen“, mit denen er sich „nicht im Wettbewerb, sondern im Miteinander“ sieht. Man sei nicht immer für sich alleine. „Das ist ein sehr schönes Gefühl.“

Aber natürlich hat die Pandemie auch Gerald Kramer ausgebremst, die Thüringer Theater dürfen frühestens am 1. September wieder spielen. Noch hofft er, dass das Lehár-Festival in Bad Ischl, wo er seit 2016 Chordirektor ist, im Sommer doch stattfinden kann. Ansonsten übt er wieder „richtig“ Klavier, hat seine Flöte erneut ausgepackt, versucht zu lesen. Aber so ganz ruht das Theater dennoch nicht: Einmal pro Woche gibt es eine Skype-Besprechung, damit alle den gleichen Wissensstand haben; es sind „trotzdem Stellen nachzubesetzen“, und man muss überlegen, wie man wann welche Stücke proben kann: „Die Welt dreht sich ja weiter.“

Und so freut sich Gerald Kramer nicht auf eine bestimmte Premiere, sondern auf „die erste Probe – live gibt es doch eine ganz andere Energie!“ <

Ute Grundmann